



Zwei Frauen an meiner Seite

Kanzelrede anlässlich der Reihe «500 Jahre Frauentat – Kanzelreden 2024 im Fraumünster»¹

Zürich Fraumünster, am Reformationssonntag, 3. November 2024

Liebe Gemeinde

Aus emanzipatorischer Sicht betrachtet ist die Übergabe der Fraumünsterabtei an die Stadt Zürich doch eigentlich ein Rückschritt: Da hat vor 500 Jahren eine Äbtissin, die damals in der Schweiz reichste Abtei geleitet. Zur Fraumünsterabtei gehörten unter anderem umfassende Ländereien und Wälder, zwei Stadtmühlen und zahlreiche Liegenschaften in der Stadt Zürich. Katharina von Zimmern bewohnte einen eigenen Trakt im Kloster, hatte eigene Bedienstete. Sie setzte Verwalter für die Klosterbesitztümer ein und konnte architektonisch und gestalterisch wirken, indem sie Teile des Klosters renovierte. Sie war eine mächtige, angesehene und respektierte Frau in der Stadt Zürich und weit darüber hinaus. Ein Traumjob sozusagen.

Zuvor war ihr Leben dominiert von den Entscheidungen der Männer. Weil über den Vater von Zimmern die Reichsacht verhängt wurde, musste die Familie an den Walensee fliehen. In dieser prekären Familiensituation wurde Katharina von Zimmern, zusammen mit ihrer Schwester Anna, an das Kloster Fraumünster in Zürich «verkauft». Katharina von Zimmern hat sehr schnell und geschickt die neue Ausgangslage erfasst und genutzt. Endlich konnte sie selbst bestimmen. Nach ihrer Wahl zur Äbtissin mit nur 18 Jahren konnte sie ihre Fähigkeiten zu führen, pragmatisch anzupacken, sich architektonisch und künstlerisch zu engagieren ausleben und war nicht mehr von den Entscheidungen ihres Vaters und ihrer Brüder

¹ «500 Jahre Frauentat» ist eine Reihe von Kanzelreden im Fraumünster Zürich anlässlich des Jubiläums 500 Jahre Schlüsselübergabe des Fraumünsterstifts durch die letzte Äbtissin Katharina von Zimmern an die Stadt Zürich. Aus der Ausschreibung: «Vor 500 Jahren übereignete die Fürstäbtissin Katharina von Zimmern (1478-1547) die Fraumünster-Abtei mit allen Besitztümern an die Stadt Zürich. In Erinnerung an die Frauentat der Äbtissin Katharina von Zimmern werden im Fraumünster fünf Kanzelreden gehalten, die von besonderen Entscheidungen und Weichenstellungen berichten. Die Kanzelreden sind keine Predigten im üblichen Sinn, sondern Wortbeiträge von entscheidungskräftigen Frauen über berufliche und biographische Wendepunkte und Tatmomente.»



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

abhängig. Und nun übergibt sie die ganze Abtei mit samt den Ländereien der Stadt. Sie heiratet und gebiert ihrem Mann, dem Söldnerführer, ein Kind – sie wird normale Bürgerin. Erneut ist sie wieder den Entscheidungen und auch der Geldnot ihres Mannes ausgeliefert. Sie verzichtet auf das einzige Amt, das einer damaligen Frau eine gewisse Ausübung von Macht und Gestaltung der Gesellschaft ermöglichte: Das Amt der Äbtissin. Sie wird Ehefrau und gestaltet die Welt aus dem Hintergrund – wie es von Frauen erwartet wurde und in den meisten Regionen dieser Welt immer noch wird.

Wir kennen zwar die positiven Auswirkungen dieser beherzten Tat: Die Geschichtsschreibung ist sich einig, dass durch diese selbstlose, weitsichtige Übergabe des Klosters an die Stadt, die Reformation in der Stadt Zürich in eine neue, entscheidende Phase kam. Bauernaufstände und somit unnötiges Blutvergiessen konnten vermieden werden. Vor allem aber hat sie der Stadt mit einem Schlag gut gefüllte Kassen beschert, um die Vorhaben der Reformation umzusetzen. Das von Zwingli geschaffene Almosenamts hatte dank den Einnahmen aus den Fraumünsterländereien Geld, um die 1525 erlassene Almosenordnung umzusetzen.

Wir kennen die positiven Auswirkungen - aber leider kennen wir die wahren Beweggründe von Katharina von Zimmern nicht. Denn paradoxerweise ist sie genau durch diesen epochenmachenden Machtverzicht in Vergessenheit geraten.

Hat sie wirklich kein Tagebuch geschrieben, keine Korrespondenz geführt, keine Schriften verfasst, in denen wir nachlesen könnten, was sie letztendlich zur Übergabe bewegt hat? Oder sind diese Zeitdokumente uns einfach nicht erhalten geblieben, weil all die männlichen Geschichtsschreiber sie als irrelevant eingestuft und ignoriert haben?

Wir kennen die Übergabeurkunde, signiert von Katharina von Zimmern. Sie bezeugt, dass sie eigenmächtig gehandelt hat, dem Frieden zuliebe und dadurch die Stadt Zürich die Ressourcen hatte, ihr Vorhaben der Reformation umzusetzen. Und wir wissen, dass Katharina für sich einen guten «Deal» aushandeln konnte. Lebenslängliche Pension und Wohnmöglichkeiten. Wohl den bestmöglichen «Deal» für eine damalige Frau.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Liebe Gemeinde

Etwas Ambivalentes bleibt bei dieser Frauentat vor 500 Jahren bei mir hängen. Ja, Katharina von Zimmern hat durch Machtverzicht Geschichte geschrieben. Sie hat ihre Person, ihre persönlichen Interessen und ihren Machterhalt hinter die Interessen der gesamten Gesellschaft gestellt. Sie hat für das Ganze gedacht, für die Stadt, für die Menschen, für die Sache der Reformation.

Zugegeben, unsere Welt braucht mehr solcher Menschen, *Frauen und Männer*, die nicht auf den Erhalt ihrer persönlichen, institutionellen oder auch staatspolitischen Macht bedacht sind, sondern für die Menschen, für das Ganze denken und auch bereit sind, auf die Situation, das Volk, die Bedürfnisse der Zeit zu hören und notfalls «dem Frieden zuliebe» ins zweite Glied zu treten. Ein frommer Wunsch, wenn man sich umschaute unter den Despoten, Autokraten und Diktatoren dieser aktuellen Welt. Wie wären die letzten 4 Jahre in der US-amerikanischen Geschichte wohl weitergegangen, hätte Donald Trump seine Wahlniederlage akzeptiert und hätte sich dementsprechend zurückgenommen. Es braucht mutige Beispiele wie das der Katharina von Zimmern, die beweisen, dass es möglich ist: Ich denke beispielsweise an die Neuseeländische Präsidentin Jacinda Ardern. Wenn auch aus persönlichen Gründen: Sie hat erkannt, dass ihre Kraft für das verantwortungsvolle Amt nicht mehr ausreicht und trat im Februar 2023 zurück. "Ich weiß, was man für diesen Job braucht, und ich weiß, dass ich nicht mehr genug im Tank habe.", sagte sie. "Wir alle geben, solange wir geben können, und dann ist es vorbei. Und für mich ist es nun an der Zeit." Mutig ist sie ausgebrochen aus den gängigen patriarchalen Vorstellungen, dass Führungspersönlichkeiten bis über die Erschöpfung hinaus arbeiten.

Ich stelle mir vor, wie unsere Führungsetagen und die Regierungen aussehen würden, wenn vermehrt alte Männer ihre Kräfte realistisch einschätzen und frischen Köpfen Platz machen würden.

Ich stelle mir die Durchmischung und Zusammensetzung der Chefetagen und Regierungen vor, wenn viele Männer, auch junge Männer, dem Vorbild von Nicole Brändle folgen würden: Die Gattin des neuen Nationalbankpräsidenten trat von ihrem Direktionsposten bei Hotellerie Suisse zurück, damit ihr Mann in seinem Amt nicht in den Verdacht eines



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Interessenskonfliktes kommt. Dies würde ich auch von Männern erwarten: Dass sie ihre Karrieren zugunsten ihrer begabten, intelligenten Frauen hintenanstellen würden. Immer mit dem Blick auf das grosse Ganze. Es braucht Frauen und Männer, die ihre mächtige Position räumen, damit Entwicklungen nicht stecken bleiben und Neues Platz hat. Aber hätten wir in unserer 500-jährigen Geschichte der Reformierten Kirche lauter Katharina von Zimmern gehabt, wären wir nicht hier, wo wir heute sind, und würde ich nicht zu Ihnen als erste Präsidentin der Evangelisch-reformierten Kirche Schweiz sprechen.

Es brauchte Frauen, die sich ihre Leitungspositionen erstritten und Machtbeteiligung auf Augenhöhe mit Männern erkämpften – auch gegen erbitterten Widerstand.

Ich bin stolz, Mitglied der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Zürich zu sein, die als erste Kirche weltweit 1918 zwei Frauen ordinierte. Rosa Gutknecht und Elise Pfister hatten sich das Recht, Theologie zu studieren und ordiniert zu werden errungen. Es brauchte dann aber einen langen Atem der Frauen, bis sie nicht nur ordiniert werden, sondern auch auf ordentliche Pfarrstellen gewählt und letztendlich auch kirchenleitende Positionen in Gemeinden, Kantonalkirchen und auf nationaler Ebene besetzen konnten. Es brauchte Frauen, die beherzt zur Tat schritten: Wie Bündnerin Greti Caprez, die erste gewählte Pfarrerin. Oder die Aargauerin Ruth Michel, die erste Kirchenratspräsidentin.

Die Beispiele von 500 Zürcher Frauen, die beherzt zur Tat schritten, die Stadt Zürich in den verschiedensten Bereichen gestalteten, finden Sie aufgelistet am temporär errichteten Katharinenturm. Was für eine beeindruckende Riege beeindruckender Zürcher Frauen, die den Kopf herausstreckten, sich nicht zurücknahmen sondern teilweise gegen erbitterten Widerstand ihre Kompetenz einbrachten – und einen Unterschied bewirkten.

Doch gehen wir «zurück» zum Anfang: Eine Frau, die mich immer verblüfft hat, und die vielleicht am Anfang dieses blauen Bandes stehen müsste, ist die sogenannte «kanaanitische Frau» aus dem Matthäusevangelium. (Matthäus 15, 21-28).

Wir haben von ihrer Begegnung mit Jesus in der neutestamentlichen Lesung gehört. Diese eindrückliche, selbstbewusste Frau hat sich nicht abwimmeln lassen, weder von Jesus noch von den Jüngern. Sie hat mit smarter Hartnäckigkeit den Gottessohn zu einem Meinungsumschwung bewegen können. Er verstand seine Mission lediglich als Dienst am Gottesvolk Israel. Als Kanaanäerin gehörte sie im damaligen Verständnis nicht dazu.



Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz
Église évangélique réformée de Suisse
Protestant Church in Switzerland

Mit einer schlaunen, schlagfertigen Antwort hat sie ihn aber überzeugt. Die Worte dieser Frau hatten eine derart transformative Kraft, dass sie sogar den Gottessohn eines Besseren belehren konnten: Auch sie als kanaanäische, also ausländische Frau verdient das Heilshandeln des Gottessohnes. «Stimmt», sagte der Gottessohn. «Dein Glaube ist gross. Dir geschehe, wie du willst.» (Matthäus 15,28)

Wer etwas erstreiten will, braucht einen grossen, selbständigen Glauben. Insbesondere eine, bis heute meist kritisch gesehene, «widersprechende Frau»: Sie darf sich nicht abwimmeln lassen, sich nicht kleinreden lassen, braucht einen langen Atem, Hartnäckigkeit, eine Portion Mut, Schlagfertigkeit und Witz.

Liebe Gemeinde

In meiner Führungsposition brauche ich beide Frauen als «role-model» und Ratgeberinnen an meiner Seite: Katharina von Zimmern, die mich daran erinnert, mich nicht zu wichtig zu nehmen. Im entscheidenden Moment die Grösse zu haben, sich zugunsten des Grösseren zurückzunehmen.

Aber genauso brauche ich die aufmüpfige, schlagfertige, freche biblische Kanaaniterin an meiner Seite. Sie ermutigt mich dranzubleiben, den Kopf herauszustrecken, zu provozieren, das Gegenüber herauszufordern. Und ein Stachel im Fleisch zu bleiben, damit die Zeit nicht stehen bleibt und Glaube, Liebe, Hoffnung, Friede und Gerechtigkeit sich einen Weg in die Welt bahnen.